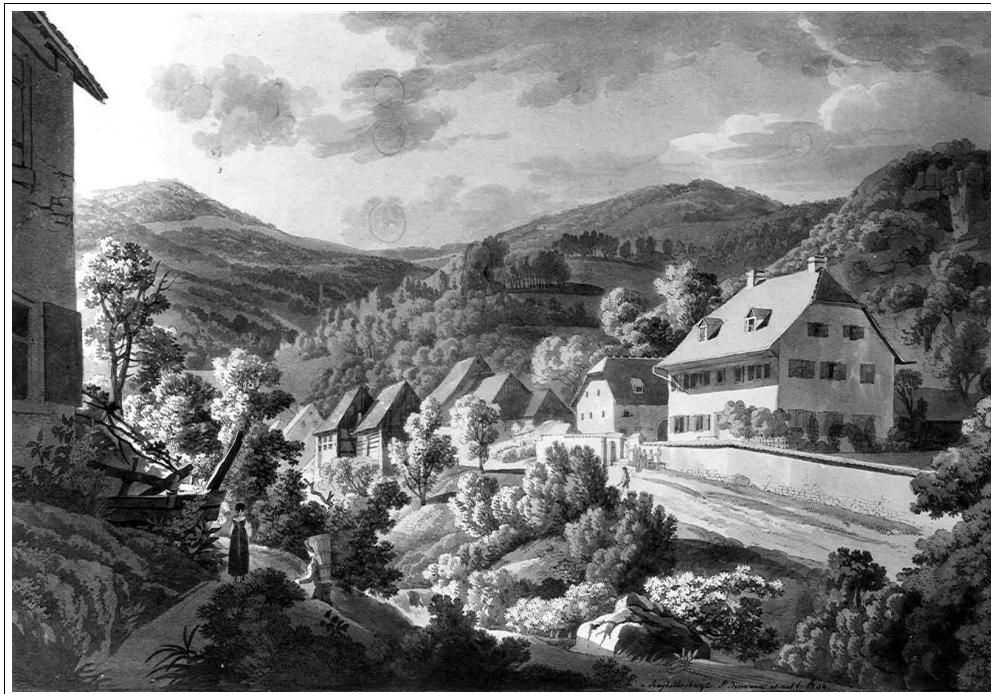
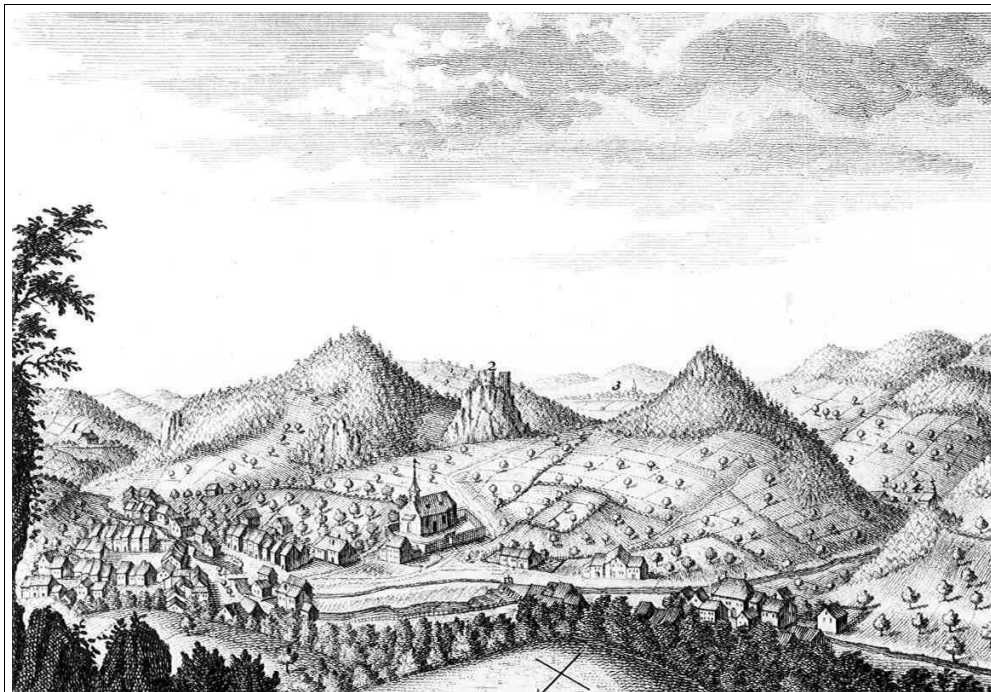


Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, Dezember 2004



Dorfansicht von Emanuel Büchel, 1756

Ansicht Oberbiel mit Pfarrhaus von Peter Birmann, 1794

Inhalt

Einleitung	3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden	4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit	5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung	6

kantonal zu schützen

Gorisen 231a	Wohnhaus, Stöckli, 1934	8
Schanzwegli 5	Bauernhaus, 1840	11
Schmidtengasse 5	Bauernhaus, Museum im Feld, 1765	14

kommunal zu schützen

Bretzwilerstrasse 9	Industriebau, Transformatorenstation, 1916	18
Mittelbiel 6	Bauernhaus, 1752	20
Oberbiel 14	Bauernhaus, 1833	22
Oberbiel 64	Industriebau, Transformatorenstation, 1934	24
Rüschel 16	Wohnhaus, 1750	26
Rüschel 18	Bauernhaus, 1791	28
Schanzwegli 3	Wohnhaus, 1840	30
Unterbiel 20	Bauernhaus, 1771	32
Unterbiel 36	Bauernhaus, zum Reifenstein, 1840	34
Unterbiel 47	Arbeiterhaus, 1904	36

Einleitung

Die Gemeinde Reigoldswil liegt auf 545 Meter über Meer zuoberst in der Talmulde des Hinteren Frenkentals. Die drei mittelalterlichen Siedlungskerne (Hofstetten-Chilchli, Mittelbiel und Unterbiel) sind im Laufe der Zeit zusammengewachsen. In den Skizzen des Basler Geometers Georg Friedrich Meyer aus dem Jahre 1681 erscheint Reigoldswil als locker überbautes Strassen- und Bachzeilendorf. Ansätze zu geschlossenen Häuserzeilen finden sich an der linken Strassenseite unterhalb des Gasthauses zur Sonne und im Rüschele. 75 Jahre später zeigt eine Federzeichnung von Emanuel Büchel (1756) eine bemerkenswerte Verdichtung des Dorfbildes. Seit dem 18. Jahrhundert war die häusliche Bandweberei weit verbreitet und bedeutete für die Bevölkerung eine wichtige Arbeitsmöglichkeit. Die Verbindung der Posamenterei mit einem landwirtschaftlichen Kleinbetrieb ist noch heute an den Bauernhäusern abzulesen.

Mitte des 18. Jahrhunderts war die Gemeinde auf über 550 Einwohner angewachsen und es waren gegen 130 Webstühle in Betrieb. Aus dieser Zeit sind vorbildliche Posamenterhäuser erhalten. Neben den bereits kantonal geschützten Bauernhäusern an der Bretzwilerstrasse 1-3 und im Oberbiel 13-15 sind zusätzlich drei barocke Bauernhäuser im Mittelbiel 6, an der Schmidengasse 5 und im Rüschele 18 vorbildlich. Die drei Mittertennhäuser haben trotz unterschiedlicher Umbauten ihren barocken Charakter beibehalten.

Im Jahre 1870 zählte Reigoldswil 1409 Einwohner und rund 300 Webstühle. Im damals wichtigsten Posamenterdorf des Baselbiets waren um 1840 zwei verschiedene Bauernhäuser typisch. Das klassizistisch-biedermeierliche Bauernhaus im Unterbiel 36 zeigt eine fein gegliederte fünfachsige Hauptfassade mit gesprossenen Fenstern und einem zentralen Eingang. Das Posamenterhaus ist typologisch vergleichbar mit dem sieben Jahre älteren Bauernhaus im Oberbiel 14. Schlichter gestaltet sind die zwei Kleinposamenterhäuser am Schanzwegli, deren Hauptgeschoss lediglich mit Posamenterstube, Küche und Kammer dreigeteilt ist.

Die Krise der Posamenterei nach 1920 hatte auch einen Bevölkerungsrückgang zur Folge. 1940 zählte Reigoldswil 1141 Einwohner. Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Einwohnerzahl (1970 mit 1306 Einwohner) wieder an. Wichtigster Bau aus der Zwischenkriegszeit ist das 1934 vom renommierten Basler Architekten Rudolf Preiswerk erbaute Holzhaus Gorisen. Preiswerk setzte die typische und klare Holzkonstruktion des Neuen Bauens vorbildlich um. Bezüglich Stellung, Konstruktion und Raumgliederung kann der zweigeschossige Holzskelettbau mit dem 1929 entstandenen Holzhaus von Hans Schmidt in Binningen verglichen werden. Äusserlich ist der Bau mit horizontaler Fichtenschalung und durchlaufenden Lauben mit Holzgeländern noch original erhalten. Bedeutend sind auch die originalen Schiebefenster und die Beschläge.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisierung im Dezember 2004 wurden nebst **sieben kantonal geschützten** Bauten (Bretzwilerstrasse 1-3; reformierte Kirche, Chilchägerten 13; Gasthaus zur Sonne, Dorfplatz 8; Im Chilchli 4; Pfarrhaus Oberbiel 2; Oberbiel 13 und 15) zusätzlich **drei kantonal zu schützende** Bauten und **zehn kommunal zu schützende** Bauten nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt.

Empfehlungen für Kanton und Gemeinden

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergebundene Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgeschieden werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit

- | | |
|---|---|
| 1. Bedeutung von Stellung und Gliederung | <ul style="list-style-type: none">- Stellung innerhalb eines Quartiers- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble- Konzept von Grundriss und Aufriss |
| 2. Erhaltungszustand | <ul style="list-style-type: none">- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen- Originale historische Ausstattung- Qualität von späteren baulichen Veränderungen |
| 3. Typologischer Stellenwert | <ul style="list-style-type: none">- Seltenheit- Reinheit eines Bautypus- Interessante Sonderlösung |
| 4. Historischer Denkmalwert | <ul style="list-style-type: none">- Bedeutung für Kanton/Gemeinde- Angewandte Bautechnik/Konstruktion- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung- Nutzung/Ausstattung |
| 5. Kunsthistorische Bedeutung | <ul style="list-style-type: none">- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung |
| 6. Qualität der Umgebung | <ul style="list-style-type: none">- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen- Wegführung und Einfriedung |

BIB. Bauinventar BL
Gemeinde Reigoldswil

Gebäude mit Einstufung

- kantonal zu schützen
- kommunal zu schützen
- kantonal geschützt

Gebäude ohne Einstufung

- vor 1970
- nach 1971
- Baujahr unbekannt

0 250 Meter

Gebäude ohne Einstufung

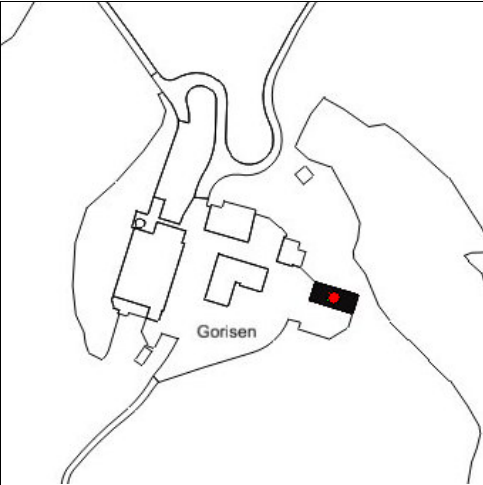
- vor 1970
- nach 1971
- Baujahr unbekannt

 vor 1970
 nach 1971
 Baujahr unbekannt

 vor 1970
 nach 1971
 Baujahr un

kantonal zu schützen

Gorisen 231a	Wohnhaus, Stöckli, 1934	8
Schanzwegli 5	Bauernhaus, 1840	11
Schmidtengasse 5	Bauernhaus, Museum im Feld, 1765	14

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Gorisen 231a	1127	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohnhaus	Stöckli	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1934	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Preiswerk Rudolf	Preiswerk-Schindler Louise	
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:	
20.12.2004	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kantonal zu schützen	2893002	

Kurzbeschrieb:

Louise E. Preiswerk-Schindler beauftragte 1934 den verwandten Architekten Rudolf Preiswerk mit einem Holzhaus an einem steilen Osthang. Das sogenannte "Stöckli" ergänzt ein barockes Hofgut. Mit dem Aushub wird am 20. August 1934 begonnen. Am 15. November 1934 ist das Haus bereits bezugsbereit.

Die Stirnseite West steht mit zwei Geschossen bündig am ausgeebneten Hofbereich. Die Hanglage führt zu drei Geschossen im Osten. Die zweigeschossige Eingangsfassade West wirkt mit den wenigen Öffnungen und der einfachen Verschalung bescheiden und zurückhaltend. Der erweiterte Laubengang neben der Küche kann als Essplatz genutzt werden. Die Haustüre wird durch eine Glasfüllung durchbrochen. Die durchgehenden Lauben auf der Süd- und Ostseite wirken wie horizontale Bänder und verleihen dem Haus zusätzliche Leichtigkeit. Das Gelände ist mit Holzbrettern horizontal verkleidet. Die Lauben sind auf der Nordseite verglast. Die Nordfassade wirkt geschlossen und flächig. Die kleinen Fenster dienen primär der Belichtung und Belüftung und nicht der Aussicht. Das Haus ist mit einem nicht begehbaren Kiesklebedach gedeckt.

Charakteristisch ist der über zwei Geschosse gehende Ständerbau mit Flachdach, der horizontal (mit Nut und Kamm) verschalt ist. Die Aussenwände bestehen aus einer Fichtenschalung. Innen sind die Wände mit Fastäfer (Douglas-Fichte) und Sperrholzplatten verkleidet. Die Flügel- und Schiebefenster bestehen aus Fichtenholzrahmen mit Doppelverglasung. Im Untergeschoss, das in den Hang eingeschoben ist, liegen zwei Kellerräume, Heizraum sowie Waschküche und Bügelzimmer. Das Erdgeschoss ist in Wohn- und Esszimmer, Küche, WC und Nebenzimmer unterteilt. Im Obergeschoss befinden sich vier Schlafzimmer, Badezimmer und Abstellraum. Zeittypisch sind die weit nach oben und bis an die Ecke gehenden Fenster, welche die dünnen Wandkonstruktionen veranschaulichen. Die Fenstergrößen werden entsprechend den Räumen dimensioniert. Im Jahre 2002 wurden folgende Änderungen ausgeführt: Umbau der Küche, Erneuerung der Böden (Kirschparkett) und Streichen der Holzwände (weisse Wände im Wohnbereich, rosa, pastellblaue und pastellgrüne Wände in den Schlafzimmern).

Würdigung:

Das 1934 vom renommierten Basler Architekten Rudolf Preiswerk erbaute Landhaus steht in erhöhter Lage nördlich von Reigoldswil und ergänzt ein barockes Hofgut. Preiswerk setzte die typische und klare Holzkonstruktion des Neuen Bauens vorbildlich um. Bezüglich Stellung, Konstruktion und Raumgliederung kann der zweigeschossige Holzskelettbau mit dem 1929 entstandenen Holzhaus von Hans Schmidt in Binningen verglichen werden. Äusserlich ist der Bau mit horizontaler Fichtenschalung und durchlaufenden Lauben mit Holzgeländern noch original erhalten. Bedeutend sind auch die originalen Schiebefenster und die Beschläge. Im Jahre 2002 wurden die Innenräume mit einer neuen Küche, einheitlichen Kirschparkettböden auf den Hauptetagen sowie hell gestrichenen Holzwänden renoviert. Decken mit Sperrholzplattenverkleidung, Einbauschränke und Treppengeländer sind erhalten.



Fassade Süd



Südlaube



Ansicht Südost



Eingang West



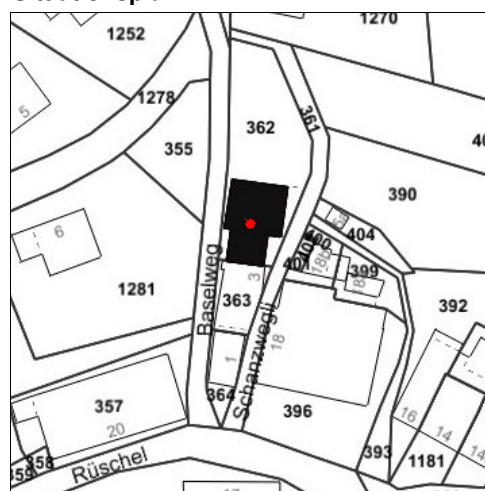
Lauben



Rückseite Nord

Adresse:	Parzelle:
Schanzwegli 5	362
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1840	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2893009

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das Kleinbauernhaus (ursprünglich als Zweifamilienhaus genutzt) bildet den nördlichen Kopfbau einer dreiteiligen Zeile. Das Grundstück wird durch zwei steil abfallende Gassen (Baselweg, asphaltiert; Schanzwegli Mergelbelag) begrenzt. Auf der Südseite schliesst ein ähnliches zweigeschossiges Posamentierhaus (siehe Schanzwegli 3) an. Ein Velo- und Geräteraum (Schanzwegli 1 = ohne Einstufung), der 1947 ein eingeschossiges Posamentierhaus ersetzte, bildet den südlichen Abschluss.

Die Ostseite des Wohnhauses wird mit einem dreiteiligen Fenster im Erd- und einem gekuppelten Fenster im Obergeschoss akzentuiert. Eine rechteckige (erneuerte) Holztüre markiert den Kellereingang. Eine einläufige Treppe führt zum erhöhten Eingang. Die Holztüre ist mit gläsernen und eingeschobenen Füllungen gegliedert. In der Holzlaube ist ein Quadratfenster eingelassen. Mit dem Umbau von 1927 wird das Satteldach verlängert und auf der Nordseite abgewalmt. Die Nordseite wird mit Holz verkleidet und mit drei feingesprosssten Stichbogenfenstern und einem Eingang im ersten Obergeschoss sowie einem grossen Segmentbogen im Dachgeschoss ergänzt. Die Traufseite West wird mit unterschiedlichen Rechteckfenstern asymmetrisch unterteilt. Auf der Südseite befinden sich kleine Rechteckfenster im Giebelndreieck, die das Atelier im Dachgeschoss belichten. Die Dreiteilung in Posamentierstube auf der Ost- sowie Küche und Kammer auf der Westseite ist im Erd- und Obergeschoss erhalten geblieben. 1991 wurden ein neuer Kachelofen und eine Zentralheizung eingebaut. Holzherd, Täfer- und Holzbalkendecke sind original erhalten. Auf der Nordseite befindet sich ein Sitzplatz unter einem Nussbaum.

Auf der Südseite schliesst das ehemalige Ökonomiegebäude an. Auf der Ostseite sind Stall- und Scheunentor erhalten geblieben. Das Obergeschoss wurde 1991 mit grossflächig verglasten Fenstern und einem schmalen Balkon erneuert. Die Westseite ist mit einem eingemitteten Eingang und seitlichen Fenstern symmetrisch gegliedert. Fein profilierte Glaslukarnen ergänzen das Satteldach, das mit Biberschwanzziegeln bedeckt ist.

Würdigung:

Das schlichte Kleinbauernhaus wurde um 1840 erbaut. 1927 folgte eine Ergänzung auf der Nordseite nach Plänen der Gebrüder Sassi für die Posamentierin Emilie Roth-Möschinger. Die Holzarbeiten im Heimtstil zeugen von einer guten Zimmermannsarbeit. 1977 wurde das Dachgeschoss ausgebaut. 1991 sanierte die Innenarchitektin und Eigentümerin Verena Näf das Wohnhaus und baute das anschliessende Ökonomiegebäude zu einem Atelier um. Der räumliche Zusammenhang (grosse Posamentierstube, kleine Küche und Kammer) blieb erhalten. Die sorgfältig ausgeführten Ergänzungen im Dachgeschoss, Stube, Küche und Bad sind vorbildlich. Der Schutzzumfang betrifft das Wohnhaus, das umgebaute Ökonomiegebäude sowie das Hühnerhaus Nr. 5a.



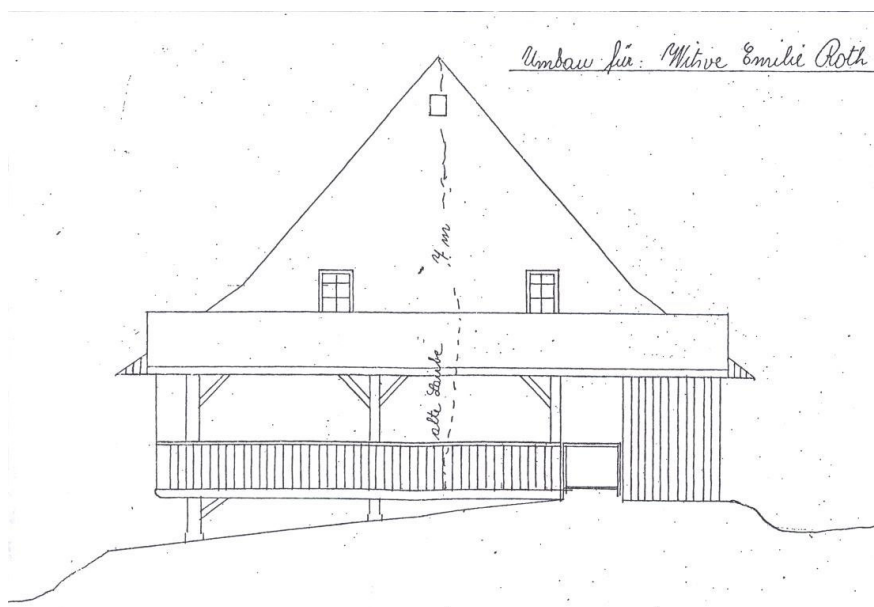
Ansicht Südwest



Westfassade



Ostfassade



Nordfassade vor 1927



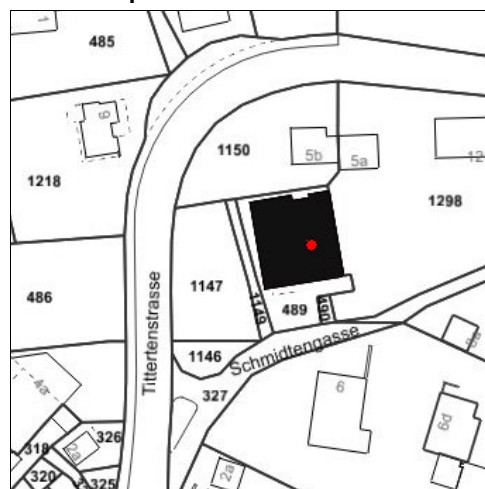
Anbau 1927



Eingang Ost

Adresse:	Parzelle:
Schmidtengasse 5	489
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	Museum im Feld
Baujahr:	Art der Datierung:
1765	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
	Schneider Daniel und Martin
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2893010

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1765 liessen die Brüder Daniel und Martin Schneider ein Bauernhaus errichten. Das spätgotische Fenster im Erdgeschoss sowie der Dachstuhl stammen vom abgebrochenen Pfarrhaus in Bretzwil. 1873 wurde das Haus auf der Rückseite erweitert. Die mächtige Rottanne stammt von 1905.

Das voluminöse, zweigeschossige Mittertennhaus mit Satteldach, Würge und durchlaufendem First (Biberschwanzziegel) steht an der stark ansteigenden Ausfallstrasse, nordöstlich des Dorfplatzes. Wohnhaus und Ökonomiegebäude liegen unter einem hohen, gemeinsamen Dach. Die Stube im Erdgeschoss wird durch ein dreiteiliges, spätgotisches Fenster auf der Südseite ausgezeichnet. Darunter befindet sich ein mit Muschelkalkplatten gedeckter Abgang, der zum gewölbten Keller führt. Die Giebelseite West war ursprünglich dreiachsig gegliedert. Mit der Erweiterung von 1873 wurde das Haus um zwei Achsen vergrössert. Die Rückseite Nord ist streng dreiachsig gegliedert. Die hölzernen Rechteckfenster werden mit Steingerüste gefasst. Das dreiraumtiefe Wohnhaus (Stube, Küche, Kammer) wurde mit einer zusätzlichen Posamenterstube sowie einem Schweinestall auf der Rückseite 1873 erweitert.

Auf der Ostseite schliesst das zweiteilige Ökonomiegebäude an. Das steinerne Korbbogengewände umfasst ein zweiteiliges Tenntor mit horizontal aufgesetzten Brettern. Rechts davon befindet sich die rechteckige Stalltüre (Holztüre mit waagrecht aufgesetzten Brettern) und ein Quadratfenster. Die Giebelseite Ost wird mit schmalen Lüftungsschlitz perforiert. Eine Öffnung mit Klappläden dient als Heuaufzug. Vorbildlich sind die mit Mörtel verputzten Fassaden und die fassadenbündigen Giebel.

Die Tenneinfahrt besteht aus einem Natursteinbelag. Der Miststock vor dem Stall ist erhalten. Das Bauernhaus ist von Wiesland umgeben.

Würdigung:

Das spätbarocke Bauernhaus von 1765 liegt in erhöhter Lage, nordöstlich des Dorfplatzes. Die originale Bausubstanz und die historische Ausstattung sind im Wesentlichen erhalten. Die Erweiterung von 1873 auf der Nordseite ist gut ablesbar. Vorbildlich sind die mit Mörtel verputzten Fassaden und die fassadenbündigen Giebel. Die kunsthistorische Bedeutung liegt sowohl im Sammelgut des Museums (Volkskunst und Kunsthandwerk) als auch im repräsentativen Stil der Architektur. Das Museum "im Feld" ermöglicht die Erhaltung früherer handwerklicher Leistungen. Typologisch vergleichbar ist das Mittertennhaus mit dem 13 Jahre älteren Bauernhaus im Mittelbiel 6.



Südfassade



Ansicht Nordwest



Ansicht Südwest



Ansicht Nordwest



Detail Südfassade



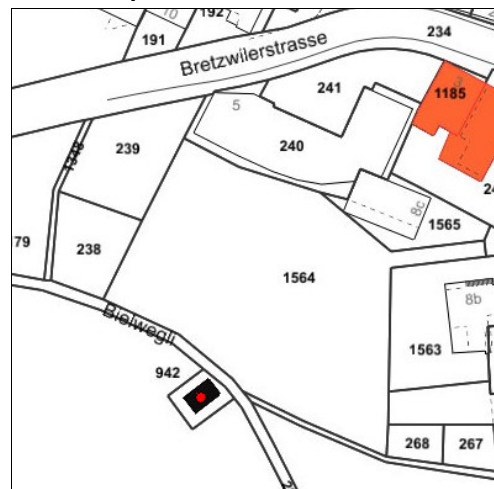
Detail Südfassade

kommunal zu schützen

Bretzwilerstrasse 9	Industriebau, Transformatorenstation, 1916	18
Mittelbiel 6	Bauernhaus, 1752	20
Oberbiel 14	Bauernhaus, 1833	22
Oberbiel 64	Industriebau, Transformatorenstation, 1934	24
Rüschel 16	Wohnhaus, 1750	26
Rüschel 18	Bauernhaus, 1791	28
Schanzwegli 3	Wohnhaus, 1840	30
Unterbiel 20	Bauernhaus, 1771	32
Unterbiel 36	Bauernhaus, zum Reifenstein, 1840	34
Unterbiel 47	Arbeiterhaus, 1904	36

Adresse:	Parzelle:
Bretzwilerstrasse 9	942
Objekttyp:	Objektname:
Industriebau	Transformatorstation
Baujahr:	Art der Datierung:
1916	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Brodbeck Wilhelm (II.)	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893001

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Am 15. Januar 1903 erfolgte die Gründung der Genossenschaft "Elektra Reigoldswil". Die erste Transformatorstation wurde 1903 am heutigen Standort (Parzelle 942) erbaut. 1916 ersetzte Wilhelm Brodbeck die alte durch eine neue Transformatorstation.

Das turmartige, zweigeschossige Trafohaus mit leicht geknicktem Satteldach (Biberschwanzziegeln) steht in erhöhter Lage, südwestlich des Dorfplatzes. Die symmetrisch gegliederte Giebelseite Nordost wurde ursprünglich mit einer Rechtecktüre in der Mittelachse und zwei darüberliegenden Rechteckfenstern regelmässig gegliedert. Nachträglich wurde ein Fenster eliminiert. Die übrigen Seiten sind fensterlos. 1972 wurden beide Türen auf den Traufseiten erneuert. Die Dachunterseite ist verschalt.

Das zweigeschossige technische Gebäude basiert auf einer rechteckigen Grundfläche von 3.60 x 5.75 Metern. Die Höhe des Turmes beträgt 9.60 Meter. Das beige verputzte Trafohaus mit hellen Umfassungslinien an Fenster-, Tür- und Gebäudekanten wirkt gepflegt und ist noch in Betrieb. Ein schmales Fussweglein verbindet die Bretzwilerstrasse mit Oberbiel.

Würdigung:

Die markante Transformatorstation mit leicht geknicktem Satteldach thronet auf einer Anhöhe, südwestlich des Dorfplatzes. Das gepflegte, technische Gebäude ist immer noch in Betrieb. Der frühmoderne Turm ist schlicht gehalten und wird durch fein ornamentierte Rundbogenportale auf beiden Giebelseiten akzentuiert. Das gut proportionierte Trafohaus ergänzt ähnliche Anlagen in Ettingen, Hölstein, Sissach, Tecknau und Wittinsburg.

Da keine Übersicht der Transformatorstationen im Kanton Basel-Landschaft vorliegt, kann eine definitive Einstufung erst nach Abschluss des Bauinventars erfolgen.



Ansicht Ost



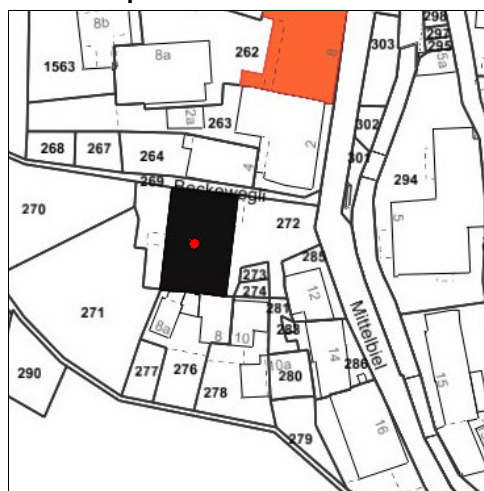
Ansicht Ost



Ansicht West

Adresse:	Parzelle:
Mittelbiel 6	272
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1752	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893003

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das breitgelagerte, zweigeschossige Bauernhaus mit Satteldach und Würge (Biberschwan- und Pfannenziegel) steht traufständig und zurückversetzt an der Hauptstrasse. Die Hauptfassade Ost des Wohnhauses ist mit gekuppelten und einzelnen Rechteckfenstern (neuere Holzfenster) unregelmässig gegliedert. Im Fenstersturz des Erdgeschosses befindet sich die Inschrift "MS 1752". Links davon liegt das Rundbogenportal, das eine neuere Holztüre mit rautenförmiger Aufdoppelung rahmt. Der gedeckte Treppenabgang mit Stichbogenöffnungen befindet sich über dem Bodenniveau und wirkt wie ein Sockelvorbau. Die Giebelseite Nord wird mit mehreren kleinen sowie einem grossen Rechteckfenster im ersten Obergeschoss gegliedert. Die Rückseite West ist mit unterschiedlich grossen Rechteckfenstern unregelmässig unterteilt. Eine Glastüre führt auf den Balkon im ersten Obergeschoss. Im Jahre 2001 haben die Architekten Mermet und Burckhardt AG Basel das Haus ausgebaut und die Rückseite mit drei Dachgauben sowie einer Terrasse (Stahlprofile und Bretterboden) ergänzt.

Auf der Südseite schliesst das zweiteilige Ökonomiegebäude (erneuert um 1900) an. Der First des Satteldaches ist gegenüber dem Wohnhaus leicht abgesenkt. Charakteristisch ist das zweiteilige, rechteckige Tenntor mit horizontal aufgesetzten Brettern und Holzgewände. Die rechteckige Stalltüre und das anschliessende Rechteckfenster werden mit einem Steingerüst umfasst. Darüber befinden sich drei Lüftungsschlitze. Die Strassenseite besteht je hälftig aus einer verputzten Mauer und aus einem Fachwerk mit einer dekorativen Holzverschalung mit Luftschlitzen. Auf der Rückseite befindet sich ebenfalls ein Tenntor und ein Stallausgang.

Auf der Rückseite West befindet sich ein Nutzgarten. Der Vorplatz Ost ist asphaltiert. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite befindet sich ein Brunnen mit Maske, Mühlezeichen und Datierung "1821".

Würdigung:

Das spätbarocke Bauernhaus liegt in zentraler Lage, südwestlich des kantonal geschützten Gasthauses Sonne. Die Datierung "1752" findet sich im Fenstersturz des Erdgeschosses. Äusserlich ist das Bauernhaus mit Rundbogenportal, gekuppelten Rechteckfenstern und gedecktem Kellerabgang noch original erhalten. Das zweiteilige Ökonomiegebäude wurde vermutlich um 1900 umfassend erneuert. Die Ergänzungen von 2001 (rückseitiger Balkon und Dachlukarnen) sind vom Basler Büro Mermet und Burckhardt sorgfältig ausgeführt worden. Das Mittertennhaus ist typologisch mit dem Museum im Feld (siehe Schmidtgasse 5) vergleichbar. Der Aussenraum auf der Ostseite ist wenig differenziert gestaltet.



Ostfassade



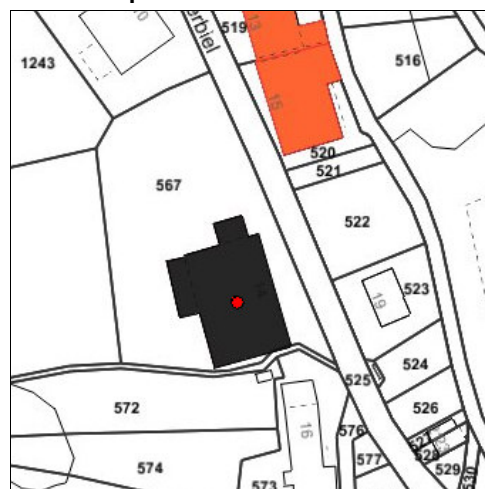
Ostfassade



Westfassade

Adresse:	Parzelle:
Oberbiel 14	567
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1833	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893004

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Bauernhaus mit Satteldach (Falzziegel) steht traufständig im Oberbiel. Das Wohnhaus ist streng fünfachsig gegliedert. In der Mittelachse befindet sich der erhöhte Eingang, der über eine vierstufige Freitreppe erschlossen ist. Das Wohnhaus ist hellbeige verputzt. Tür- und Fenstergerüste sind altrosa, die Klappläden dunkelgrün bemalt.

Original geblieben ist die fünfachsig, symmetrisch gegliederte Strassenfassade Nordost mit feingesprossenen Rechteckfenstern, Steingewänden und einer eingemitteten Biedermeiertüre (Einfassung mit Gesimsverdachung) über einer dreiseitigen Steintreppe. Mit dem Dachausbau von 1988 wurden drei abgesenkte Lukarnen auf der Ost-, zwei Lukarnen und drei Maulwurfgauben auf der Westseite eingebaut. Die Giebelseite Süd war ursprünglich mit zwei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Nachträglich wurde eine Fensterachse auf der Bergseite angefügt. Auf der Rückseite befindet sich eine ebenerdige Terrasse, die vom Haus aus mit zwei Ausgängen erschlossen wird.

Auf der Nordseite schliesst ein zweiteiliges Ökonomiegebäude an, das vermutlich um 1900 umfassend erneuert wurde. Das rechteckige Tenntor wird mit einem hölzernen Torgerüst umfasst. Daneben befindet sich der Stall mit Rechtecktüre und Quadratfenster. Die Strassenseite besteht je hälftig aus einer verputzten Mauer und aus einem Fachwerk mit einer dekorativen Holzverschalung mit Luftschlitzen. Auf der Nordseite schliesst ein Schopfbau mit Pultdach an. Die obere Hälfte wird mit Lüftungsschlitze perforiert. Auf der Westseite schliesst ein Holzschopf mit flachem Satteldach an.

Auf der anderen Strassenseite befindet sich ein gepflegter Bauerngarten, der mit einem Drahtgitterzaun umfasst wird. Ein Mittelweg trennt den Garten in zwei Hälften. Teilweise sind die Buchshecken konkav geformt. Die Ecken werden mit Kugelbüschen akzentuiert.

Würdigung:

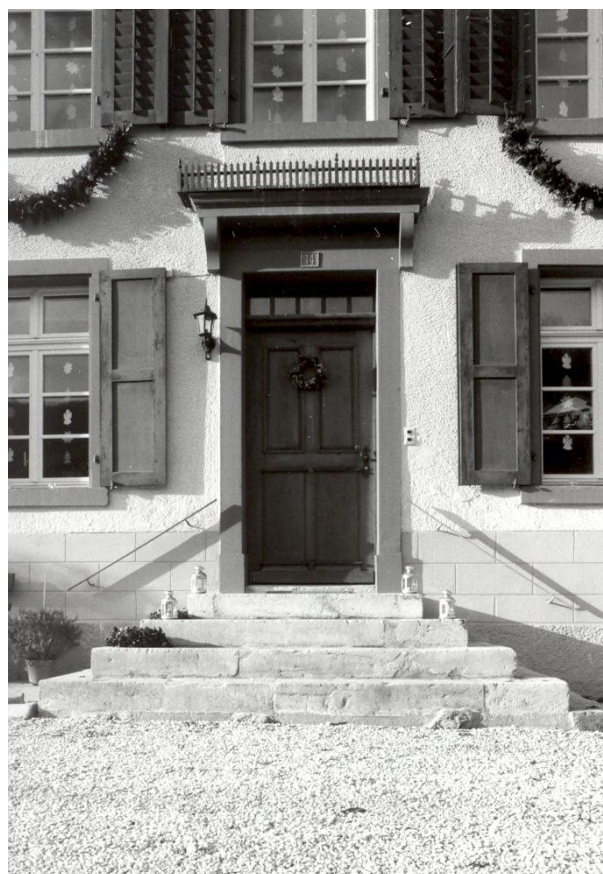
Das klassizistisch-biedermeierliche Bauernhaus von 1833 (Inschrift) ergänzt die barocken (kantonal geschützten) Posamenterhäuser auf der anderen Strassenseite. Die fein gegliederte, fünfachsig Hauptfassade mit den gesprossenen Fenstern und dem zentralen, erhöhten Eingang ist Vorbild für das typologisch ähnliche Bauernhaus im Unterbiel 36. Unschön sind die diversen Dachausbauten auf Vorder- und Rückseite. Der Vorplatz ist mit Mergel belegt. Auf der Nordseite schliesst ein zweiteiliges Ökonomiegebäude an, das vermutlich um 1900 umfassend erneuert wurde. Auf der anderen Strassenseite befindet sich ein gepflegter Bauerngarten, dessen Gemüsebeete mit Buchshecken umfasst werden.



Fassade Nordost



Fassade Südwest



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Oberbiel 64	1186
Objekttyp:	Objektname:
Industriebau	Transformatorstation
Baujahr:	Art der Datierung:
1934	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Elektra Reigoldswil	Elektra Reigoldswil
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893005

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Die Transformatorstation "Chilchli" mit steilem Satteldach steht giebelständig zur Hauptstrasse und westlich der Gondelbahnstation.

Die Hauptfassade Nordost ist symmetrisch gegliedert. Die Holztüre mit drei überschobenen Füllungen wird mit einem schweren Vordach (hölzernes Pultdach mit Betonunterzügen, Dach mit Biberschwanzziegeln) geschützt. Seitlich eines eingemitteten schmalen Rechteckfensters sind die Buchstaben "ER" (= Elektra Reigoldswil). Türe und Fenster haben abgefaste Gewände. Darüber befinden sich 11 Keramikisolatoren. Der Dreiecksgiebel wird durch ein schmales Segmentbogenfenster akzentuiert. Die Strebepfeiler auf den geschlossenen Traufseiten geben dem Turm ein konisches Aussehen. Die Giebelseite Südwest sowie die beiden Traufseiten sind geschlossen. Der technische Bau ist rosarot verputzt. Die Kanten werden mit roten Ablaufrohren betont.

Der Turm hat eine quadratische Grundform von 2.45 x 2.45 Metern. Die Mauerdicke beträgt 0.25 Meter. Die Höhe beträgt 7.00 Meter. Der untere Drittel des Mauerwerks ist in Eisenbeton konstruiert. Darüber sind die Mauern in Backstein ausgeführt. Die Transformatorstation, die auf der Hangseite durch eine Betonmauer abgestützt wird, ist noch in Betrieb.

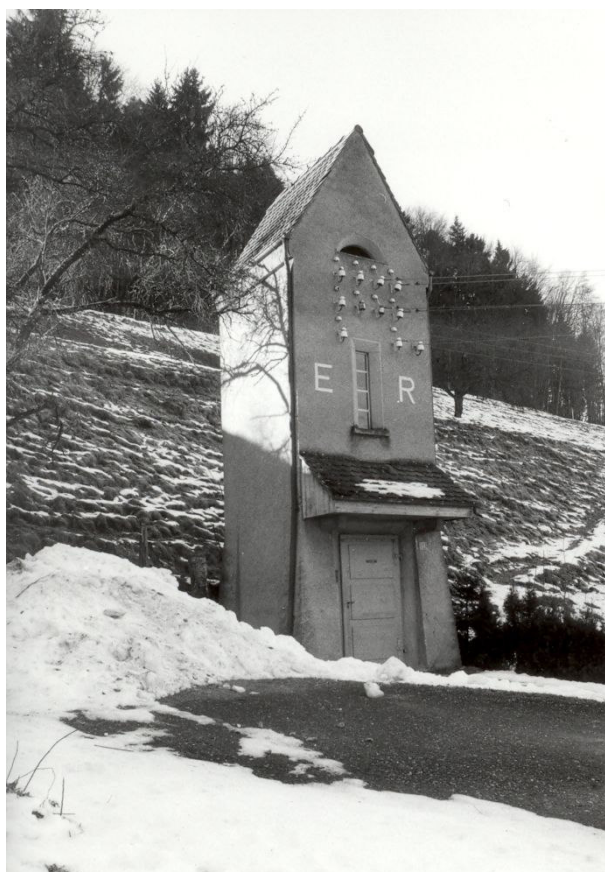
Würdigung:

Die markante Transformatorstation "Chilchli" mit Strebepfeilern und steilem Satteldach liegt westlich der Talstation der Luftseilbahn Reigoldswil-Wasserfallen. Das rosarot verputzte technische Gebäude mit quadratischer Grundform (2.45 x 2.45 Meter) ist immer noch in Betrieb. Die Hauptfassade Nordost ist symmetrisch gegliedert. Die Holztüre wird mit einem schweren Vordach geschützt. Seitlich eines eingemitteten schmalen Rechteckfensters sind die Buchstaben "ER" (= Elektra Reigoldswil) eingelassen. Die übrigen drei Seiten sind geschlossen. Das gut proportionierte Trafohaus ergänzt ähnliche Anlagen in Ettingen, Hölstein, Sissach, Tecknau und Wittinsburg.

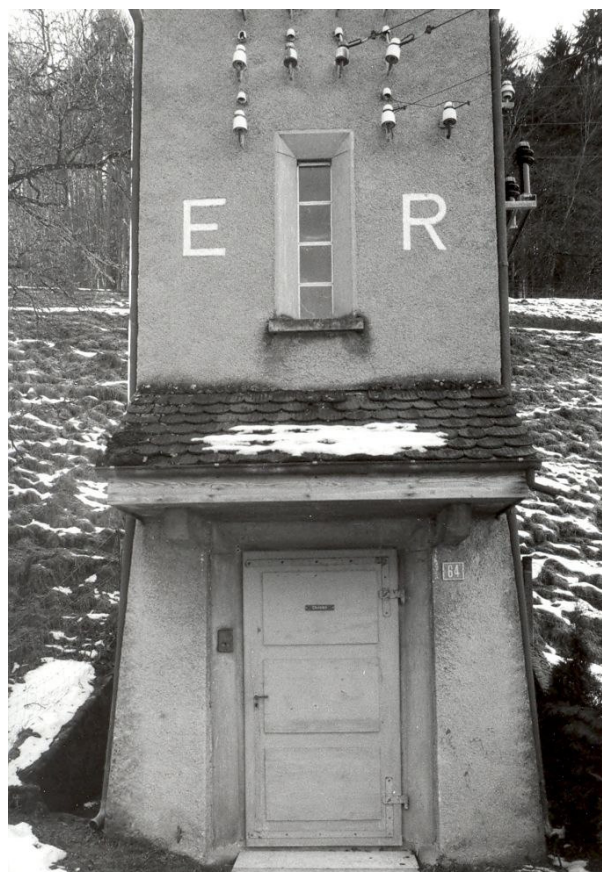
Da keine Übersicht der Transformatorstationen im Kanton Basel-Landschaft vorliegt, kann eine definitive Einstufung erst nach Abschluss des Bauinventars erfolgen.



Ansicht Nordost



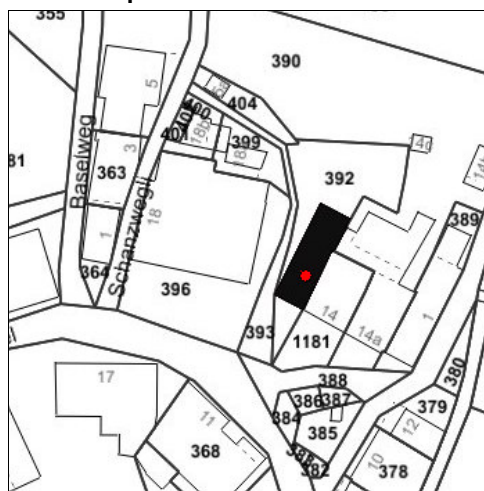
Ansicht Ost



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Rüschel 16	392
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1750	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893006

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das bescheidene, spätbarocke Wohnhaus mit flachem Satteldach (Pfannenziegel) bildet den nordwestlichen Kopfbau einer vierteiligen Zeile. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln bedeckt.

Das schmale zweiachsige Wohnhaus wird auf der Südwestseite mit hohen Rechteckfenstern und Klappläden (neuere Holzfenster mit aufgeschraubten Sprossen) regelmässig gegliedert. Auffallend sind die Fenstergerüste aus Holz. Durch das abfallende Gelände ist der Kellereingang (Holztüre mit Glasfüllung) sichtbar. Der Hauseingang (neuere Holztüre mit überschobener und gläserner Füllung) befindet sich auf der Giebelseite Nordwest. Der Eingang wird durch ein Pultdach mit Falzziegeln geschützt. Unterschiedliche Rechteckfenster, die mit Steingewänden gefasst sind, verteilen sich auf der Giebelseite. Die Rückseite Nordost wurde mit einer neuen Holzlaube ergänzt. Dabei wurde eine zweiflügelige Glastüre im Obergeschoss eingebaut. Im Erdgeschoss befindet sich ein geschützter Sitzplatz. Der sichtbare Teil der Giebelseite Südost ist auf der vorderen Hälfte gemauert und auf der hinteren Hälfte holzverschalt. Auf der Nordostseite befindet sich ein Nutzgarten.

Würdigung:

Das bescheidene, spätbarocke Wohnhaus ist mit geschlossener Dachfläche und (neueren) gesprossenen Holzfenstern äusserlich wenig verändert worden. Die Haustüre (neuere Holztüre mit überschobener und gläserner Füllung) und die rückseitige Holzlaube wurden erneuert. Das zweigeschossige Wohnhaus hat als Kopfbau einer vierteiligen Zeile und als Ergänzung zum bedeutenden Nachbarbau (siehe Rüschel 18) vor allem einen situativen Wert. Ein Nutzgarten, der mit einem Drahtgitterzaun umfasst ist, befindet sich auf der Nordostseite.



Ansicht Südwest



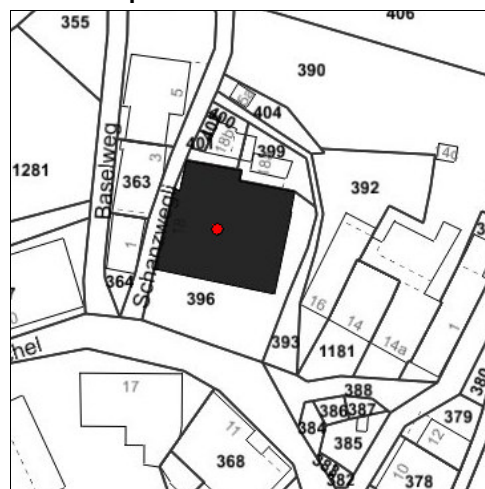
Fassade Südwest



Eingang Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Rüschel 18	396
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1791	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893007

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Auf der Federzeichnung des Basler Geometers Georg Friedrich Meyer (um 1680) ist ein zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach erkennbar. Gemäss Inschrift im Portalsturz wurde das freistehende, zweigeschossige Mittertennhaus "1791" erbaut. Das spätbarocke Bauernhaus mit Satteldach, Würge und durchlaufendem First bildet einen Akzent im gepflegten Quartier Rüschel. Das Dach wurde mit unterschiedlichen Ziegeln (Falz-, Pfannen- und Biberschwanzziegeln) mehrfach geflickt und ergänzt. Die Hauptfassade Südwest wird mit grossen Stichbogenfenstern (Holzfenster) regelmässig gegliedert. Die Traufe wird mit einer Hohlkehle verschalt. Der leicht erhöhte Eingang wird mit einem Stichbogenportal (Inschrift "17 MS HS 91") gerahmt. Das Türblatt ist mit überschobenen und gläsernen Füllungen sowie mit Ziergittern unterteilt. Über der Türe markiert ein schmales Fenster den Ausgang im Obergeschoss. Die drei Fenster auf der Giebelseite Südost verweisen auf einen dreiraumtiefen Grundriss. Im Giebeldreieck sind vier kleinere und ein grosses Rechteckfenster. Auf der Rückseite befindet sich ein Schopf unter dem Schleppdach.

Das anschliessende Ökonomiegebäude ist zweiteilig gegliedert. Das zweiflügelige Tenntor mit vertikal aufgesetzten Brettern wird mit einem steinernen Rundbogengerüst gefasst. Die Stalltüre wird mit einem hölzernen Türgerüst gefasst. Tenn- und Stalltor wurden erneuert. Über den zwei Lüftungsschlitzen befindet sich ein Holzverschalter Kniestock. Die Giebelseite Nordwest ist mit Ausnahme von zwei Rechteckfenstern im Sockelbereich geschlossen. Unter dem weit heruntergezogenen Dach auf der Rückseite befindet sich ein gewölbter Keller.

Auf der Südseite ist die Umfassungsmauer des Miststockes erhalten. Daneben befindet sich der gepflegte Nutzgarten, der mit einer Umfassungsmauer und einem Drahtgitterzaun umfasst wird. Auf der Rückseite sind noch kleinere Nebenbauten (Schweinestall, Waschhaus) erhalten. An der südöstlichen Grundstücksgrenze befindet sich ein Brunnen aus dem 18. Jahrhundert.

Würdigung:

Das Mittertennhaus wurde "1791" (Portalinschrift) erbaut. Das markante spätbarocke Bauernhaus gehört zu den dominierenden Bauten im Quartier Rüschel. Das dreiraumtiefe Posamentierhaus mit Stichbogenportal und Stichbogenfenstern ist in Reigoldswil eine Rarität. Die meisten Barockbauten wurden mit Rechteckfenster - und -türen erbaut. Das rundbogige Tenntor wird mit einem Steinbogen, die rechteckige Stalltüre mit einem Holzgerüst gefasst. Stall- und Tenntor wurden um 1960 erneuert. Auf der Südseite ist die Umfassungsmauer des Miststockes erhalten. Daneben befindet sich der gepflegte Nutzgarten, der mit einer Umfassungsmauer und einem Drahtgitterzaun umfasst wird. Auf der Rückseite sind kleinere Nebenbauten erhalten.



Ansicht Südost



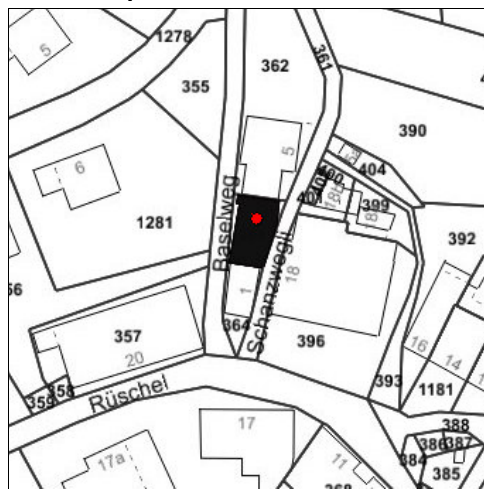
Detail Südfassade



Detail Südfassade

Adresse:	Parzelle:
Schanzwegli 3	363
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1840	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893008

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Der Kern des Hauses stammt vermutlich aus dem 17. Jahrhundert. Fragmente einer dicken Mauer und die Niveauunterschiede im Hausinnern verweisen auf eine spätere Zusammenfügung zweier Hausteile. 1877 wird das Wohnhaus als "Behausung, 2 Stock, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Kammer, 1 Keller" (Versicherungsbuch) bezeichnet. 1894 erfolgt eine "bedeutende Reparation" für Johann Frey-Abt. Die Renovation könnte die Erneuerung der Südseite sowie die Eliminierung der Kellertreppe umfassen.

Das schmale, zweigeschossige Posamentierhaus mit Satteldach ist in eine Zeile eingebunden. Auf der Südseite befindet sich ein Velo- und Geräteraum (Schanzwegli 1 = ohne Einstufung), der 1947 ein eingeschossiges Posamentierhaus ersetzte. Auf der Nordseite schliesst ein Ökonomiegebäude und ein Posamentierhaus (siehe Schanzwegli 5) an.

Charakteristisch sind die zwei geschlossenen Traufseiten, die nur mit wenigen Fenstern durchbrochen sind. Die Traufseite Ost wird mit einem Kellereingang (nur südliche Hälfte ist unterkellert) und einem schräg darüberliegenden grossen Posamentierfenster akzentuiert. Der leicht erhöhte Eingang (Türblatt mit überschobenen und gläsernen Füllungen) wird mit einer dreistufigen Freitreppe erschlossen. Darüber liegt ein Rechteckfenster, das durch das vorkragende Dach halb verdeckt ist. Auf der Südseite befindet sich je ein gekuppeltes Fenster im Erd- und Obergeschoss. Auf der Traufseite West ist ein Toilettenhaus als Annexbau ablesbar.

Im Erdgeschoss ist die Dreiteilung in Posamentierstube, Vorraum und Küche erhalten geblieben. Ein grüner Kachelofen sowie ein Tibaherd wurden um 1950 eingebaut. Im Obergeschoss befinden sich zwei Schlafzimmer. Die Fenster im Erdgeschoss stammen etwa von 1960. Gleichzeitig wurden die Böden in den Südzimmern mit Parkett belegt. Das Haus wurde 1994/95 mit neuen Holzfenstern im Obergeschoss verbessert. Wandtäfer und Holzbalkendecken sind erhalten. Die Fassade (pastellgrün, hellgraue Tür- und Fenstergerüste sowie graue Klappläden) wurde im Jahre 2000 saniert.

Würdigung:

Ein älterer Hausteil aus dem 17. Jahrhundert wurde vermutlich um 1840 erweitert und ergänzt. Das schmale, spätklassizistische Posamentierhaus ist in eine Zeile eingebunden. Die geschlossene Dachfläche, die (erneuerten) gesprossenen Holzfenster und die innere Dreiteilung entsprechen noch der Gliederung von 1840. Im Erdgeschoss bildet die grosszügige Posamentierstube mit dreiseitiger Belichtung den eigentlichen Hauptraum. Ein grüner Kachelofen sowie ein Tibaherd wurden um 1950 eingebaut. Im Obergeschoss befinden sich zwei Schlafzimmer. Die Fenster im Erdgeschoss sowie Parkettböden stammen etwa von 1960. Sanfte Sanierungen (neue Holzfenster, Fassadenanstrich) erfolgten 1994 und 2000. Zum Haus gehört ein Nutzgarten (Parzelle 355) im Nordwesten.



Ansicht Süd



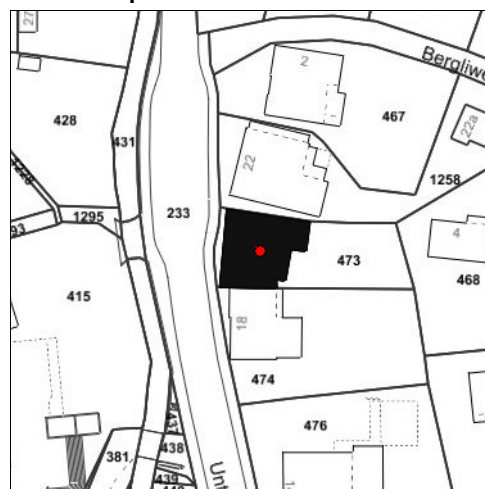
Ansicht Südwest



Ansicht Nordost

Adresse:	Parzelle:
Unterbiel 20	473
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1771	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893011

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das Bauernhaus mit Satteldach und Würge (Biberschwanzziegel), das nach einer Inschrift im Tennbogen "1771" erbaut wurde, liegt auf der östlichen Seite der Ausfallstrasse nach Ziefen.

Das traufständige Bauernhaus gliedert sich in einen erhöhten, dreigeschossigen Wohnteil unter steilem Satteldach und einem niedrigeren Ökonomie teil mit Tenn und Stall. Der dreiachsige Wohnteil ist relativ schmal. Auf der Strassenseite West bezeichnen je zwei grosse Rechteckfenster die ehemaligen Posamenterstuben. Daneben befinden sich der leicht erhöhte Eingang mit vierteiligem Oblicht und einem schmalen Treppenhausfenster darüber. Das rechteckige Türblatt wird mit eingeschobenen Füllungen und floralen Ornamenten verziert. Im zweiten Obergeschoss öffnen sich lediglich drei kleine Rechteckfenster. Die neueren Fenster werden mit graubemalten Steingerüsten gerahmt. Kunststofffenster, Haustüre, Schopfbau sowie Dachflächenfenster stammen von 2001. Auf der Südseite fügt sich ein kleineres Bauernhaus Nr. 18 an, das auf der Strassenseite zurücktritt. Durch den Rücksprung und die niedere Firsthöhe sind eine Fensterachse auf den Hauptgeschossen sowie kleinere Rechteckfenster im Giebel dreieck sichtbar. Auf der Rückseite wurde eine Türe eingebaut und eine Terrasse angefügt.

Der First des anschliessenden Ökonomiegebäudes liegt bedeutend niedriger. Auf der Strassenseite West befindet sich das steinerne Rundbogenportal, das ein zweiflügeliges Tenn tor fasst. Die rechteckige Stalltüre wird von einem kleinen Rechteckfenster mit Kappladen ergänzt. Die obere Hälfte wird mit fünf Lüftungsschlitzen (mit Verglasung auf Innenseite) geöffnet. Die Giebelseite Nord wird mit Lüftungsschlitzen und zwei Rechteckfenster im Erdgeschoss geöffnet. Auf der Rückseite liegt ein Schopf unter einem Schleppdach, der im Jahre 2001 mit drei liegenden Fenstern ergänzt und ausgebaut wurde.

Würdigung:

Das spätbarocke Bauernhaus mit hohem Satteldach liegt an der nördlichen Peripherie der Kernzone. Das traufständige Mittertennhaus gliedert sich in einen erhöhten dreigeschossigen Wohnteil und ein niedriges, zweiteiliges Ökonomiegebäude. Grosse Fenster in Erd- und Obergeschoss verweisen auf ein ehemaliges Posamenterhaus. Die ursprüngliche Gliederung der West- und Südseite ist im Wesentlichen erhalten geblieben. Auf der Rückseite wurde eine Türe eingebaut und eine Terrasse angefügt. Das Ökonomiegebäude wurde später ausgebaut. Tenn- und Stalltüre sind erneuert worden. Kunststofffenster, Haustüre, Schopf- und Dachausbau stammen von 2001.



Westfassade



Ansicht Südost



Ansicht Südwest

Adresse:	Parzelle:
Unterbiel 36	848
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	zum Reifenstein
Baujahr:	Art der Datierung:
1840	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893012

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Bauernhaus mit Satteldach (Falzziegel) steht traufständig und östlich der Hauptstrasse. Das Wohnhaus ist streng fünfschsig gegliedert. In der Mittelachse befindet sich der erhöhte Eingang, der über eine fünfstufige Freitreppe erschlossen ist. Das Wohnhaus ist hellbeige verputzt, die Klappläden sind dunkelgrün bemalt.

Original geblieben ist die fünfschsig, symmetrisch gegliederte Strassenfassade West mit feingesprossenen Rechteckfenstern, Steingewänden und einer eingemitteten Biedermeiertüre. Im Scheitelstein des fein profilierten Türgerüsts befindet sich die Datierung "1840 HZ". Darüber ist der Hausname: "zum Reifenstein" eingelassen. Auf der Rückseite befindet sich eine Holzlaube im Obergeschoss, die vom vorkragenden Dach geschützt wird. Bemerkenswert ist die zweiflügelige Haustüre mit eingeschobenen Füllungen. Die separaten Toilettenhäuschen auf den zwei Geschossen sind erhalten.

Auf der Nordseite schliesst ein dreiteiliges Ökonomiegebäude an, das 1978-81 von Martin Erny in ein Tagesheim umgebaut wurde. Die innere Dreiteilung blieb gewahrt und ist äusserlich ablesbar. Die Lammellenelemente vor den neu eingesetzten Fenstern verdeutlichen den Funktionswandel. In der Mittelachse befindet sich das rechteckige Tenntor, das von einem hölzernen Torgerüst gefasst wird. Daneben befindet sich je ein Stall mit Rechtecktüre und Quadratfenster. Die Strassenseite besteht zu einem Drittel aus einem Steinsockel und zwei Dritteln aus einem Fachwerk mit einer dekorativen Holzverschalung. Auf der Nordseite befinden sich fünf grosse Rechteckfenster in der oberen Hälfte. Die Rückseite Ost ist mit einem eingemitteten Eingang und seitlichen Rechteckfenstern gegliedert. Das Dach wurde mit vier Dreiecksgiebeln und einer Segmentbogengaube ergänzt.

Auf der Westseite befindet sich ein gepflegter Bauerngarten, der mit einem Eisenzaun umfasst wird. Ein Mittelweg trennt den Garten in zwei Hälften. Die Beete sind mit runden Buchshecken umfasst.

Würdigung:

Das klassizistisch-biedermeierliche Bauernhaus von "1840" (Datierung im Scheitelstein des Portals) nimmt eine dominierende Stellung auf der Ostseite vom Unterbiel ein. Bemerkenswert ist die fein gegliederte fünfschsig Hauptfassade mit den feingesprossenen Fenstern und dem zentralen, fein detaillierten Eingang. 1978-81 baute der Architekt Martin Erny das dreiteilige Ökonomiegebäude zu einem Tagesheim um. Der Umbau galt damals als vorbildlich. Ein gepflegter Bauerngarten liegt auf der Westseite. Auf der Rückseite sind eine spätbarocke Haustüre, eine Holzlaube und kleine WC-Häuschen erhalten. Schützenswert sind Haus und Garten sowie die zwei kleinen Schopfbauten auf der Rückseite. Das Bauernhaus ist typologisch vergleichbar mit dem sieben Jahre älteren Bauernhaus im Oberbiel 14.



Ansicht Nordwest



Ostfassade



Westeingang

Adresse:	Parzelle:
Unterbühl 47	824
Objekttyp:	Objektname:
Arbeiterhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1904	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
	Schweizer-Walliser Johann
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
20.12.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2893013

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Posamentierhaus mit flachem Satteldach und verschalten Dachuntersichten steht giebelständig an der nördlichen Ausfallstrasse nach Ziefen.

Auffallend sind die hohen Rechteckfenster (Holzfenster und gemauerte Gewände), der Kniestock und die Dachkammern mit giebelseitigen Fenstern. Die Posamentierstube im Erdgeschoss wird dreiseitig belichtet. Die westliche Haushälfte hat vorspringende Teile auf der Süd- und Nordseite, die durch das verlängerte Satteldach geschützt werden. Der südliche Annexbau mit Eingang und Holzlaube ist eine reine Holzkonstruktion. Auffallend sind die stichbogigen Fenster sowie die mit Herz- und Rautenmotiven perforierte Holzverkleidung. Die schlichte Eingangstüre ist mit überschobenen und sechsteiliger, gläserner Füllung unterteilt. Auf der Nordseite ist die untere Hälfte gemauert und hell verputzt, die obere Hälfte Holzverschalt. Auf der Giebelseite West befinden sich das ehemalige Waschhaus und eine Scheune. Die rechteckige Waschküchentüre mit waagrecht aufgesetzten Brettern wird von einem Steingerüst gefasst. Das zweiflügelige Tenntor mit Mannstürli besteht aus senkrecht aufgesetzten Brettern. Darüber befindet sich ein Heuaufzug. Rechts befindet sich ein Hinterausgang des Laubengangs.

Auf der Strassenseite befindet sich die Posamentierstube, dahinter sind Kammer und Küche. Die Erschliessung der oberen Zimmer erfolgt im Hausinnern. In der Laube befanden sich Abtritt und Holzlege. Im Obergeschoss waren ursprünglich drei Schlafzimmer und ein Bad. Die zweiflügeligen Rechteckfenster sind erneuert worden. Der Aussenraum ist auf der Ostseite mit Rasen belegt.

Auf der Westseite befindet sich ein Holzschopf. Die beiden Giebeldreiecke sowie die Traufseite Ost sind mit aufgenagelten Leisten gitterartig geschlossen. Die übrigen Bretterwände sind mit Langbändern geschlossen. Das Satteldach ist mit Falzziegeln bedeckt.

Würdigung:

Posamentierhäuser aus dem frühen 20. Jahrhundert, die ihre ursprüngliche Schlichtheit bewahrt haben, sind im Kanton Basel-Landschaft selten. Das schlichte Wohnhaus mit Satteldach und angebauter Scheune ist bezüglich Grundrissorganisation vorbildlich und passt gut zu den ähnlichen Nachbarhäusern im Norden. Auf der Strassenseite liegt die dreiseitig belichtete Posamentierstube, dahinter sind Kammer und Küche. Die Erschliessung der oberen Zimmer erfolgt im Hausinnern. Im Obergeschoss waren ursprünglich drei Schlafzimmer und ein Bad. Die zweiflügeligen Rechteckfenster sind erneuert worden. Schützenswert sind das Posamentierhaus Nr. 47 und der dazugehörige Schopf Nr. 47a.



Ansicht Südost



Laube Süd



Ansicht Südwest